

Dringend gesucht: Kinderärzte für Malawi

Ärztammer kann Projekteinsatz als Weiterbildungszeit anerkennen

von Klaus Dercks, ÄKWL

Nein Millionen Kinder – und (fast) keine Kinderärzte: In Malawi sind 46 Prozent der Bevölkerung jünger als 15 Jahre, doch das südostafrikanische Land zählt gerade einmal rund 20 Pädiater. „Paediatricians for Malawi“ heißt das Projekt, das ein erster Schritt heraus aus diesem Versorgungs-Dilemma sein könnte. Prof. Dr. Ralf Weigel und seine Projektpartner laden Ärztinnen und Ärzte aus Westfalen-Lippe in der Weiterbildung zum Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin ein, sechs Monate in Malawi zu arbeiten. Auf die Freiwilligen warten vielfältige Herausforderungen – und auch die Möglichkeit, die Zeit im Auslandseinsatz durch die Ärztekammer Westfalen-Lippe für die Weiterbildung anerkennen zu lassen.

Von 2002 bis 2010 war Prof. Dr. Ralf Weigel in der malawischen Hauptstadt Lilongwe in einem Gesundheitsprojekt tätig. Den Kontakt nach Malawi



Prof. Dr. Ralf Weigel
Foto: UW/H

hält Weigel auch als Inhaber der Friede Springer Stiftungsprofessur für Globale Kindergesundheit an der Universität Witten/Herdecke und weiß deshalb um die Krise des Gesundheitswesens in dem afrikanischen Land.

Es fehlt vor allem an ausgebildeten Fachkräften: Kommen in Deutschland auf 10000 Menschen 42,5 Ärzte, sind es in Malawi 0,36. Die Kindersterblichkeit ist hoch: 42 von 1000 Kindern sterben in Malawi vor ihrem fünften Geburtstag.

Neue Ärztinnen und Ärzte als Multiplikatoren

Neue Kinderärzte werden dringend gebraucht, nicht nur als Patientenversorger, sondern auch als Multiplikatoren von Fachwissen und Vertreter von Kinderinteressen. Mit Unterstützung der Else Kröner-Fresenius-Stiftung sollen im Projekt in den kommenden Jahren sieben malawische Ärzte die Möglichkeit erhalten,



Im Projekt „Paediatricians for Malawi“ arbeiten deutsche und malawische Ärzte eng zusammen, um die kinderärztliche Versorgung in dem südostafrikanischen Land zu verbessern.
Bild: ©Maksym Kapliuk – stock.adobe.com

ihre pädiatrische Facharztweiterbildung abzuschließen. Diese findet zum größten Teil am College of Medicine der Universität von Malawi in Blantyre statt, der einzigen Medizinischen Fakultät im Land. Weil dort nicht alle Gebiete gleichermaßen abgedeckt werden, absolvieren die Ärzte in Weiterbildung jeweils den letzten Teil ihres Curriculums an einem pädiatrischen Zentrum in Südafrika. Während dieser Zeit werden Kolleginnen und Kollegen aus Westfalen-Lippe sie im Rahmen des Projekts vertreten – und so verhindern, dass die nötige Auslands-Weiterbildung der malawischen Kollegen in der Patientenversorgung eine Lücke reißt. Daneben, so Prof. Weigel, sollen die Gäste aus Deutschland aber auch ihr Wissen teilen und z. B. Aufgaben in der Ausbildung von Medizinstudenten übernehmen.

Auf eine fremde Kultur einlassen

„Wir suchen Kolleginnen und Kollegen, die nicht mehr ganz am Anfang der Weiterbildung stehen“, beschreibt Prof. Weigel das Anforderungsprofil, nützlich seien z. B. Grunderfahrungen in der Ultraschalldiagnostik und der Neonatologie. „Doch vor allem suchen wir Menschen, die sich auf eine fremde Kultur einlassen können, interkulturelle Sensibilität

haben, zuhören und sich einordnen können.“ Die Fähigkeit zur partnerschaftlichen Zusammenarbeit habe große Bedeutung im Projekt, berichtet Weigel, denn jeder Teilnehmer werde mit einem malawischen Weiterbildungsassistenten als Partner an seiner Seite im Stationsdienst arbeiten.

Aus dem Gegebenen das Beste machen

Was erwartet die deutschen Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer? „Sie werden sehr, sehr viele kranke Kinder sehen, anders als hierzulande mit dem Thema Tod konfrontiert werden und vor allem auch viele Limitierungen erleben. Es sind dort nicht auf Zuruf alle Spezialisten und Labortests verfügbar – man muss sich zunächst auf seine eigenen klinischen Fähigkeiten verlassen und aus dem Gegebenen das Beste machen.“

Das nutzt, ist Prof. Weigel überzeugt, nicht nur den Patienten in Malawi, sondern auch deutschen Ärztinnen und Ärzten. Die Teilnahme an einem solchen Projekt könne den Blick für die Limitierungen ärztlicher Arbeit schärfen und zugleich Aufmerksamkeit für das Wechselspiel sozialer und ökonomischer Determinanten mit der Gesundheit auch hierzulande schaffen. Die Erfahrung, sich im

Team mit Menschen aus anderen Kulturen und ihren Bedürfnissen auseinanderzusetzen, komme auch der späteren Arbeit als Arzt in Deutschland zugute. „Auch hier treffen wir auf Menschen mit allen möglichen kulturellen Hintergründen, bei denen wir oft zunächst nicht wissen, welche Vorstellungen sie von Gesundheit haben.“ Über die unmittelbare Patientenversorgung hinaus brauche es überdies Experten, die sich auf globaler Ebene mit Gesundheitsfragen befassen. „Was könnte die Motivation dazu besser fördern als ein solcher Aufenthalt? Wir sprechen oft von der ‚einen Welt‘ – wie diese Welt konkret aussieht, kann man dort erfahren.“

Gute Vorbereitung auf den Aufenthalt in Malawi ist ein zentraler Punkt im Projekt „Paediatricians for Malawi“. Dazu gehört nicht nur ein zweiwöchiger Kurs „Globale Kindergesundheit“ an der Universität Witten/Herdecke, sondern auch ein interkulturelles Training, das den eigenen kulturellen Hintergrund und die Motivation klären hilft. „Nur Gutes tun zu wollen reicht nicht“, erklärt Prof. Weigel. Feh-

le es an Reflektion über eigene Rolle und Tun, drohe bei negativen Erlebnissen ein Rückfall in alte Stereotypen und Vorurteile.

Last but not least: Die deutschen Ärztinnen und Ärzte können und sollen den Aufenthalt in Malawi nutzen, ihre eigene Weiterbildung voranzutreiben. Die Kooperation mit der Ärztekammer Westfalen-Lippe ermögliche die Anerkennung der Projektzeit als Weiterbildungszeit, freut sich Prof. Weigel. „Das ist neu.“ Das malawische Facharztssystem nach britischem Vorbild habe zudem einen sehr guten Ruf. „Die Kollegen in Blantyre sind exzellente Kliniker“, ist Weigel sicher, dass Ärztinnen und Ärzte aus Westfalen beim Erwerb von Kenntnissen und Fähigkeiten in einem „geschützten und sicheren Umfeld“ gute Begleitung erfahren. Sie werden in Blantyre, so Weigel weiter, auf zahlreiche andere „Expats“ treffen: Die medizinische Fakultät sei international vernetzt und in Forschungsvorhaben z. B. mit US-amerikanischen, britischen und niederländischen Partnern verbunden. „Man taucht in eine internationale Community ein.“

Projektstart im September

Die erste Entsendung von kinderärztlichen Facharzt-Kandidatinnen bzw. -kandidaten für sechs Monate an das Queen Elizabeth Central Hospital in Blantyre/Malawi ist bereits für September 2021 geplant. Entsendungen im März 2022, September 2022 und März 2023 sollen folgen. Projektteilnehmer erhalten aus Mitteln des Projekts einen Zuschuss zu den Lebenshaltungskosten und Versicherungen vor Ort, auch Visa und Kosten für Vorbereitungskurse werden übernommen; Kosten für Anreise und Unterkunft tragen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbst. Interessentinnen und Interessenten sollten mit einem Motivationsscheiben darlegen, warum sie im Projekt „Paediatricians for Malawi“ arbeiten wollen. Bis zum 25. Juli 2021 sind Bewerbungen möglich.

■ Kontakt für Bewerbungen und weitere Informationen: Christiane Boos, E-Mail: globalchildhealth@uni-wh.de